



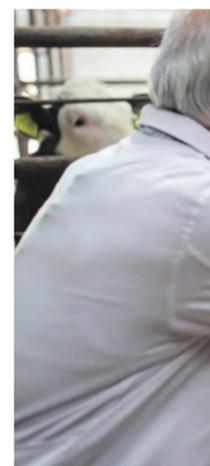
## "Wir stehen erst am Beginn einer Pensionierungswelle" (1/2)

Salzburger Bauer Ausgabe 51-52/2021 | Seite 6, 7 | 23. Dezember 2021  
Auflage: 11.200 | Reichweite: 32.480

Tierärztekammer

# „Wir stehen erst am Beginn einer Pensionierungswelle“

Der Mangel an Großtierärztinnen und -ärzten wird in ganz Österreich zusehends ein Thema. Worauf müssen sich Bäuerinnen und Bauern einstellen? Wir fragten beim Präsidenten der Salzburger Tierärztekammer, Dr. Gernot Eibl, nach.



Wolfgang Dürnberger  
Redaktion Salzburg Bauer

**Herr Dr. Eibl, im Lungau wurde kürzlich über die tierärztliche Versorgung an Wochenenden verhandelt, Engpässe gibt es aber auch in anderen Regionen. Ist der Tierärztemangel nun auch in Salzburg angekommen?**

Dr. Gernot Eibl: Der ist nicht nur in Salzburg ein Thema, sondern auch in ganz Österreich, Deutschland und der Schweiz. Allerdings gibt es regional sehr starke Unterschiede. In Regionen mit hoher Viehdichte ist die Versorgungssituation relativ gut, im Lungau, Tennengau, aber auch in Teilen des Pongaus und Pinzgaues wird es gebietsweise durchaus schwieriger.

**Im Lungau geht es aktuell vor allem um die Wochenenddienste ...**

Es gibt in Salzburg seit mehr als 45 Jahren an den Wochenenden eine tierärztliche Notversorgung. Dies ist österreichweit einzigartig und existiert so in keinem anderen Bundesland. Aufgrund von Pensionierungen und fehlenden Nachfolgern kann dieses freiwillige System in dieser Form in manchen Regionen nicht mehr aufrechterhalten werden. Da es immer weniger Großtierpraktiker gibt, kommt auf die bestehenden Ärztinnen und Ärzte immer mehr Arbeit zu, irgendwann ist das dann nicht mehr zu bewältigen. Viele sind ganz einfach überlastet.



„Da es immer weniger Großtierpraktiker gibt, kommt auf die bestehenden Ärzte mehr Arbeit zu.“

Dr. Gernot Eibl

**Was heißt das nun für die tierärztliche Versorgung am Wochenende im Lungau?**

Ab Jänner wird jede der vier Praxen einmal im Monat am Wochenende den freiwilligen Bereitschaftsdienst übernehmen. Die Betonung liegt hier bewusst auch auf dem „freiwillig“. Viele Bäuerinnen und Bauern sind der Meinung, dass es sich hier um einen amtlichen Notdienst handelt und die Tierärzte in der Pflicht stehen, dass sie sowieso kommen müssen. Das ist nicht so! Wie in anderen Regionen auch kann man die Ärzte telefonisch kontaktieren bzw. wenn sie nicht abheben, ihnen auf das Band sprechen. Die jeweils eingeteilte Praxis wird dann versuchen, Notfälle von Freitagabend bis Montagfrüh bestmöglich zu betreuen. Das bedeutet ab keineswegs eine durchgehende Rufbereitschaft über 60 Stunden hindurch.

**Was mache ich als Bäuerin oder Bauer, wenn ich einen Notfall habe und niemanden erreichen kann?**

Wie bereits gesagt, es gibt keine Verpflichtung, dass die Tierärztinnen und Tierärzte rund um die Uhr erreichbar sein müssen. Die Praxen werden das Beste versuchen, aber es wird durchaus Lücken geben und auch wir sind uns bewusst, dass das Probleme aufwirft.

**Hat man es übersehen, genügend Nachfolger auszubilden?**

In erster Linie hat es mit der Attraktivität des Berufs zu tun. Früher war es ganz einfach eine Selbstverständlichkeit, dass die Tierärzte sieben Tage in der Woche und das meist 24 Stunden am Tag erreichbar waren. Die Generation der Babyboomer kommt nun ins Pensionsalter und die nachfolgende Generation ist nicht mehr bereit, dies so weiterzuführen. Man darf nicht vergessen, dass dieser Beruf auch körperlich sehr anstrengend ist. Wenn man an einem Vormittag drei Geburten hat, dann weiß man schon zu Mittag, „was man getan hat“. Dazu kommen in der Großtierpraxis auch noch die vielen Kilometer, die man Sommer wie Winter, Tag und Nacht abzuspulen hat. Das geht auf die Substanz und macht es für junge Menschen nicht unbedingt interessant, hier einzusteigen.

**Die veterinärmedizinische Universität hat angekündigt, pro Jahr 20 Studentinnen und Studenten mehr ausbilden zu wollen. Wird das eine**

## "Wir stehen erst am Beginn einer Pensionierungswelle" (2/2)

Salzburger Bauer Ausgabe 51-52/2021 | Seite 6, 7 | 23. Dezember 2021  
Auflage: 11.200 | Reichweite: 32.480

Tierärztekammer



Der Tierärztemangel wird zusehends auch in Salzburg ein Thema. Vor allem an Wochenenden und Feiertagen wird es schwieriger, einen Tierarzt zu bekommen.

adobestock/  
Budimir Jevtic

### Entlastung bringen?

Darauf würde ich nicht allzu viel Hoffnung setzen. In der Großtierpraxis kommt nur ein geringer Teil der Studierenden an. Mittlerweile ist es einfach attraktiver, etwa in die Forschung oder zu Pharmaunternehmen zu gehen.

### Im ORF-Interview haben Sie auch anklingen lassen, dass es mehr Unterstützung durch die öffentliche Hand braucht.

Ich bin überzeugt davon, dass sich der Mangel an Großtierpraktikern noch weiter verschärfen wird. Es gibt bislang in Salzburg eine gute Versorgung, aber das Durchschnittsalter der Ärztinnen und Ärzte liegt geschätzt jenseits der 55 Jahre. D. h., wir stehen am Beginn einer Pensionierungswelle. Wenn man nun gerne eine flächendeckende Versorgung auch am Wochenende haben möchte, dann muss man den Beruf und diese Dienste wohl attraktiver machen. Derzeit unterstützt das Land Salzburg die Tierärzte am Wochenende mit einem Betrag von 50 Euro brutto je Tag, d. h., nach Steuern bleiben davon ca. 20 Euro übrig. Dass dies kaum ein Anreiz ist, liegt auf der Hand.

### In der Humanmedizin scheinen Gemeinschaftspraxen die Zukunft zu sein, dies gibt den einzelnen Ärzten mehr Freiheit etwa in der Dienstleistung ...

Das stimmt, das ist auch im veterinärmedizinischen Bereich ein Thema. Allerdings

zeigt sich auch hier, dass dies nur in Gebieten mit hoher Viehdichte funktioniert, weil es nur hier genügend Arbeit für mehr als einen Arzt bzw. eine Ärztin gibt. Bei größeren Praxen mit angestellten Ärztinnen und Ärzten sind zudem gesetzliche Einschränkungen ein Thema. Ein Angestellter darf im Gegensatz zum Selbstständigen maximal zehn Stunden am Tag arbeiten, man muss die Ruhezeiten einhalten und so weiter. Hier steht der Aufwand gerade bei Wochenenddiensten in keiner Relation zu den Einnahmen.

### Wenn ich Ihre Argumentation zusammenfasse, dann müssen sich Bäuerinnen und Bauern durchaus auf Veränderungen einstellen.

Ich denke, dass es einfach nötig ist, an mehreren Schrauben zu drehen. Krankheiten treten oft schon während der Woche auf, den Tierarzt holt man aber erst am Wochenende, weil man im Nebenerwerb hier besser Zeit hat. Genau das wird aber schwieriger werden und hier braucht es sicher auch ein Umdenken. Die Tierärztinnen und Tierärzte sind bemüht, die Wünsche bestmöglich zu erfüllen, aber irgendwann muss es auch Zeit für Erholung und die Familie geben – andernfalls werden immer noch weniger diesen Beruf ergreifen. Landwirtschaft und Veterinäre sitzen letztendlich in einem Boot und genau deshalb wird es wohl noch wichtiger werden, aufeinander zuzugehen.